



Freie evangelische Gemeinde
Ludwigshafen

Nº2 **2020**
APR. MAI JUNI

GEMEINDE AKTUELL

Versöhnung ist möglich!

LEITARTIKEL

Inhalt

■ Impuls	
Versöhnung ist möglich!	02
Auf Umwegen zu Jesus	04
■ Erlebt	
Richtungsweisend	06
Mit den Augen der Liebe Gottes	08
■ Berichtet	
Todestag von Dietrich Bonhoeffer	09
■ Impressionen	
Lasset die Kinder zu mir kommen!	10
■ Kinderseite	12

Versöhnung ist möglich!

Text von DMITRIJ NACHTIGALL | Pastor

Unsere Sprache entwickelt sich rasant. Sprache ist nicht das, was der Duden vorgibt. Es ist anders. Das, was die Menschen sprechen, wird in den Duden aufgenommen. So steht seit einigen Jahren das Verb „googeln“ im Wörterbuch, weil es im Volksmund so häufig verwendet wurde.

Es gibt Begriffe, die oft fallen, jedoch eine negative Bedeutung haben. Das „Unwort des Jahres“ wird seit 1991 nominiert. Ich kann mir gut vorstellen, dass das Unwort von 2020 in Verbindung mit dem Corona-Virus stehen wird.

Im Gegensatz zu den (Un)worten des Jahres ist der Begriff „Versöhnung“ im Alltag fast ausgestorben. Analysiert man das Vokabular sämtlicher Medien, begegnet man eher dem Tenor „Konflikt, Eklat, Trennung, Krieg, Krise“. Diese Schlagzeilen sind verkaufsfähig. Auch wenn das Wort „Versöhnung“ nicht populär ist, transportiert es doch einen sehr wertvollen und gewichtigen Inhalt.

Versöhnung baut eine Brücke im Krieg, Konflikt und in der Verletzung über Hindernisse hinweg, damit wieder Frieden, Entspannung und Einigung geschehen können.

Das Verb „versöhnen“ leitet sich historisch von der Vokabel „versöhnen“ ab, die bis in 19. Jh. im Gebrauch war. In dieser steckt der Begriff „Sühne“. „Sühne“ bedeutet, dass eine Schuld anerkannt und wieder ausgeglichen wird.

So kommt es nach einem Unfall erst zur „Versöhnung“, wenn der Verursacher seine Schuld anerkennt und dessen Versicherung für den entstandenen Sach- und Personenschaden aufkommen ist. Damit Versöhnung möglich ist, reichen also nicht nur nette Worte, sondern konkrete Handlungen und Schritte müssen unternommen werden.



Es gibt drei Ebenen von Versöhnung: Erstens in Bezug auf das eigene Ich. Zu viele Menschen leben unveröhnt mit sich selbst und ihrer Biographie. Fehler der Vergangenheit trägt man sich selbst nach und bedauert die eigene Situation. Schnell wird das zu einer Spirale, die enorme viel Lebensenergie auffrisst.

Zweitens ist Versöhnung eine zwischenmenschliche Sache. In jeglicher Form von Beziehung spielt Versöhnung eine bedeutende Rolle: Familie, Partner, Arbeitgeber, Nachbar. Lebt man versöhnt, kann man sich in die Augen schauen und hat eine grundsätzlich positive Haltung zueinander.

Drittens hat Versöhnung immer auch eine metaphysische Komponente. Damit meine ich Gott. An Karfreitag feiern wir, dass Jesus Christus gestorben ist. Er hat die Schuld der Welt und jedes einzelnen Menschen getragen. Er hat „Sühne“ erwirkt. Als Ausgleichszahlung ist sein Blut geflossen. An Ostern hat Jesus den Tod überwunden und ist zu neuem Leben auferstanden.

Jedem Menschen, der versöhnt mit Gott leben möchte, bietet Gott ein Geschenk an: Gott vergibt die Schuld und macht einen Neuanfang möglich.

Meine feste Überzeugung ist, dass die ersten beiden Ebenen der Versöhnung (mit sich selbst und zwischenmenschlich) nur dann tiefgehend und dauerhaft gelebt werden können, wenn die dritte Ebene geklärt ist. Wenn Gott mir vergibt, kann ich mir selbst vergeben. Weil Gott von meiner Schuld absieht, kann ich auch von der Schuld anderer mir gegenüber absehen.

Versöhnt leben heißt: Ich kann in den Spiegel schauen und mich akzeptieren, wie ich bin. Versöhnt leben heißt: Ich kann auf jeden Menschen zugehen und ihm die Hand reichen. Versöhnt leben heißt: Meine Schuld ist vergeben und ich habe eine Zukunft in Gott. Das ist ein Fundament, das auch in schweren Zeiten trägt.

Dmitrij Nachtigall, Pastor



Aufgewachsen bin ich in einem nichtchristlichen Elternhaus. Meine Kindheit war zunächst relativ unbeschwert. Im Alter von 12 Jahren bin ich mit meinen Eltern und meinen jüngeren Geschwistern von Stuttgart in die Nähe von Böblingen umgezogen. In unserem neuen Haus bekam ich mein eigenes Zimmer. Meine Freizeit verbrachte ich mit Sport, Ausflügen in die Natur und Unternehmungen mit Freunden. Obwohl mein Leben also gut mit Programm ausgefüllt war und ich eigentlich alles hatte, was sich ein Jugendlicher wünscht, fühlte ich mich innerlich ziemlich leer. Gott spielte bis dahin leider kaum eine Rolle für mich, abgesehen von einigen Religionsstunden in der Schule, an die ich mich positiv erinnern kann. Als ich 13 Jahre alt wurde, traten wir als ganze Familie bewusst aus der Evangelischen Kirche aus.

Nach dem Tod meines Opas und bedingt durch familiäre Probleme setzte bei meiner Mutter die Suche nach Gott ein. Zuerst in anthroposophischen und esoterischen Gruppen – vergeblich! Dann bei den Zeugen Jehovas, die uns regelmäßig zu Hause besuchten. Sie nahmen sich viel Zeit für unsere Fragen. Mich persönlich hat die oftmals kontroverse Diskussion über den Glauben fasziniert. So setzte ich mich gerne im Wohnzimmer dazu, wenn die Zeugen Jehovas zu Besuch kamen. Während mein atheistisch geprägter Vater alles ablehnte, was mit Gott zu tun hatte, verbrachte ich mehr und mehr Zeit mit der Suche nach der Wahrheit. Ich begann damit, Zeitschriften der Zeugen Jehovas zu lesen, vor allem aber die Bibel, die ich als „Wachturm-Übersetzung“ von ihnen geschenkt bekommen hatte. Ab und zu ging ich mit meiner Mutter auch sonntags in eine ihrer Versammlungen mit, was mir aber eher trocken erschien.

Ich saugte vor allem das Wort Gottes intensiv in mich auf, da ich nun hörte, dass es einen Gott gibt,

Auf Umwegen zu Jesus

Text von JÜRGEN DAUBER

der persönliches Interesse an mir hat. Ich weiß noch, wie ich Plakate mit Bibelversen aufschrieb und in unserem Hobbyraum an die Wand hängte.

Zu dieser Zeit hatte ich glücklicherweise einen Freund, dem ich auf einer Oberstufenfahrt unserer Schule von meinem Kontakt mit den Zeugen Jehovas erzählte. Er warnte mich vor dieser Sekte und gab mir christliche Literatur zu lesen. Außerdem nahm er mich zu christlichen Veranstaltungen mit. Es hat einige Zeit gedauert, bis ich glauben konnte, dass Gott mein „liebender Vater“ sein will, da mein eigener Vater sehr streng und hart zu mir war. So entdeckte ich nun die liebevolle Seite meines himmlischen Vaters.





Ich kann mich noch daran erinnern, wie ich im Alter von 18 Jahren abends ein Traktat vom Missionswerk Heukelbach las, und dort aufgefordert wurde, mein ganzes Leben mitsamt allem, was bisher schief lief, in die Hand Gottes zu legen. So kniete ich vor meinem Bett nieder und betete zu Jesus. Das war für mich der Start eines Lebens mit Jesus Christus, meinem Retter. Mein Glaube hat sich weiter vertieft, indem ich Kontakte zu Kreisen in unserer Ortskirchengemeinde bekam und dort in der Jugendgruppe auch evangelistisch aktiv wurde.

Mein Vater starb, als ich 19 Jahre alt war - und auch ihm ist Gott auf seinem Sterbebett noch begegnet. Im Nachhinein bin ich dankbar, auf dem Umweg über die Zeugen Jehovas einen Anstoß zum Glauben bekommen zu haben. Später brachen wir den Kontakt zu den Zeugen Jehovas ab, aber auch danach hatte ich noch viele Jahre Gespräche mit anderen Zeugen Jehovas auf der Straße oder am Telefon und konnte manche von ihnen zum Nachdenken anregen.

TIPPS ZUM VERSTÄNDNIS DER ZEUGEN JEHOVAS:

Die Zeugen Jehovas erscheinen nach außen hin als disziplinierte, adrette Menschen und können in ihrem unermüdlichen Einsatz für manche ein Vorbild sein.

Durch meinen eigenen Umgang mit den Zeugen Jehovas und durch wertvolle Literatur von Zeugen Jehovas, die ihrer Gesellschaft den Rücken gekehrt hatten, erkannte ich immer besser den Unterschied zwischen der biblischen Lehre und der Irrlehre der Zeugen Jehovas.

Den Unterschied merkt man nicht immer sofort, da Zeugen Jehovas die gleichen biblischen Vokabeln wie wir verwenden, aber eine ganz andere Theologie dahinter steckt. Zum Beispiel bezeichnen Zeugen Jehovas - wie wir auch - Jesus als den „Sohn Gottes“. Aber er ist ihrer Lehre nach nicht Gottes Sohn, der vor der Geburt bereits im Himmel war und mit dem Vater zusammen die Welt geschaffen hat.

Nach der Lehre der Zeugen Jehovas ist Jesus nur ein Mensch wie wir, ein „Geschöpf Gottes“, der vom Vater später als „Sohn“ adoptiert wurde, weil er sich als sündloser Mensch hervorgetan hat. Darum darf Jesus nach ihrer Lehre auch nicht angebetet werden - nur Gott allein darf angebetet werden.

Der Hauptunterschied ist kurz gesagt, dass wir Christen Jesus persönlich kennen und zu ihm beten dürfen, während Zeugen Jehovas nur „im Namen Jesu“ zu Gott beten. Bei den Zeugen Jehovas steht neben „Jesus“ die Wachturngesellschaft mit Sitz in den USA, deren Schriften weltweit übersetzt werden und von Zeugen Jehovas gekauft, gelesen und verteilt werden müssen. Nicht Jesus, sondern die Wachturn-Organisation ist der „Kanal Gottes“, der „Bergungsort“ und der sichtbare Vertreter Gottes auf Erden. Daher ist ihre Beziehung zur Wachturn-Gesellschaft oft stärker als die zu Gott selbst.

Wenn wir mit Zeugen Jehovas ins Gespräch kommen sollten, ist es wichtig, dass wir ein Bekenntnis ablegen, wer Jesus Christus für uns persönlich ist und uns nicht in endlose Diskussionen verstricken.



Richtungsweisend Willow Creek Leitungskongress in Karlsruhe

Text von VOLKER GOLDBECKER & HEIKE FRITZIUS

Zusammen mit zwanzig weiteren Christen der Evangelischen Kirchengemeinde Karlsbad-Spielberg haben wir uns Ende Februar auf den Weg zum überkonfessionellen Willow Creek Leitungskongress für haupt- und ehrenamtliche Gemeindemitarbeiter nach Karlsruhe gemacht und freuen uns, hier unsere Eindrücke nach zwei intensiven Tagen teilen zu dürfen.

Eigentlich hätte der Kongress knapp drei Tage dauern sollen, doch da sich einer der geplanten Referenten mit dem Corona-Virus infiziert hatte, wurde das Event bereits nach sechs von insgesamt zehn geplanten Vorträgen von den Veranstaltern vorsorglich beendet.

Diese Vorträge und das gesamte Rahmenprogramm hatten es bereits wirklich in sich und so reagierten die 7400 Teilnehmer in der Karlsruher dm-Arena trotz des überraschenden Abbruchs verständnisvoll und besonnen.

Die Begrüßung von ULRICH EGGERS, dem Vorsitzenden von Willow Creek Deutschland/Schweiz, war herzlich und ehrlich: „Wir warten auf ein Wort von Bill Hybels“, sagte er und kam damit gleich auf die sich bis heute auswirkende Krise bei Willow Creek zu sprechen. Diese wurde kurz nach dem letzten Kongress 2018 durch Anschuldigungen an den charismatischen Willow Creek Gründer Hybels ausgelöst, der als Konsequenz von seinen Ämtern zurücktrat. Nach dem kurzen Statement blickte Eggers dann zu

recht nach vorne und machte Appetit auf das, was während des Kongresses kommen sollte.

Gehaltvolle Vorträge waren der Hauptschwerpunkt der zwei Tage. Eine weitere Konstante waren elf ausgezeichnete Musiker, die mit Lobpreisliedern zur Begrüßung und auch zwischendurch für einen passenden Rahmen sorgten. Schade nur, dass die Übertragungsqualität in der Halle mit dem Niveau der Musiker nicht mithalten konnte. Hinzu kam eine Lautstärke, die sich für nicht wenige unserer Gruppe an der Schmerzgrenze bewegte.

CRAIG GROESCHEL, Pastor aus Oklahoma/USA, stellte beim ersten Vortrag gleich eine der zentralen Fragen: „Wie kann ein Leiter besser werden?“. Dieser Aspekt ist so etwas wie ein roter Faden, der sich durch alle bisherigen Kongresse gezogen hat und auch in diesen zwei Tagen im Mittelpunkt stand. Groeschel mahnte, dass das Streben nach Perfektion sich als Feind des Fortschritts erweisen könne. Wenn etwas gut genug ist, sollte sich ein Leiter einer anderen Aufgabe zuwenden, um Zeit, Geld und Ressourcen an andere Stelle gewinnbringender einzusetzen. Gleichzeitig könnten auch Zwänge und Einschränkungen förderlich für Kreativität und Innovation sein.

Der Vortrag der Autorin und früheren leitenden Heilsarmee-Mitarbeiterin DANIELLE STRICKLAND trug den Titel „Sexismus überwinden“.

Weltweit mache eine von drei Frauen im Leben Erfahrungen mit sexuellem Missbrauch, so ihr Ausgangspunkt, und diese Erfahrungen seien nicht nur außerhalb von Kirchen gemacht worden. Aufgabe von Christen sei es, Versöhnung in die Welt zu bringen und mit Worten und Taten zu zeigen, wie das gemeinschaftliche Zusammenleben von Mann und Frau von Gott gedacht ist. Frauen, die schlimme Erfahrungen gemacht haben, bräuchten Christen, die zuhören und der Wahrheit Raum geben, Angst nehmen und zu Hoffnung und Vergebungsbereitschaft ermutigen. Frauen sollten Männer nicht als Konkurrenten betrachten, sondern kooperationsbereit sein. An Männer richtete Strickland die Aufforderung, Frauen weder als Bedrohung noch als Versuchung zu betrachten. Stricklands Appell an beide Geschlechter lautete: „Gebraucht eure Fähigkeiten und euren Einfluss, um andere zu bevollmächtigen!“ Darin zeige sich wahre Leiterschaft, so wie sie auch Jesus gepredigt und gelebt hat.

Der Schweizer ANDREAS BOPPART – er ist Leiter des Missionswerks „Campus für Christus“ – stellte in seiner Rede gekonnt und humorvoll die wesentlichen Merkmale einer zukunftsfähigen Gemeinde vor. Er betonte, dass in einer solchen Gemeinde in erster Linie Versöhnungs- und Liebesbereitschaft gefördert werden – anlehnend an die Aussage im Korintherbrief: „Bloßes Wissen macht überheblich. Was uns wirklich voranbringt, ist die Liebe.“ (1. Kor. 8,1). Er rief dazu auf, mit dem Blick auf Jesus Christus dessen Liebe in das persönliche Umfeld zu tragen, welches zunehmend von Liebes-Unfähigkeit durchdrungen würde. Boppard gelang es ausgezeichnet, biblische Wahrheiten überzeugend und glaubwürdig zu vermitteln. Mit seiner Lebendigkeit und vor allem mit seinem Humor könnte man ihn sich ebenso auf einer Kabarett-Bühne vorstellen.

JOHANNES HARTL ist als Gründer des Gebetshauses Augsburg in kirchlichen Kreisen bundesweit bekannt. „Warum die Schönheit Gottes wichtig ist“ war das Vortragsthema des 41-jährigen Theologen. Den Zuhörern wurde schnell klar, dass dies für ihn keine theoretische Betrachtung ist, sondern ihn das Thema im Innersten berührt. Schon auf den ersten Seiten der Bibel würde deutlich, welche Bedeutung Schönheit von Beginn an hatte. Wir Menschen bräuchten nicht nur Gegenstände, deren Gestaltung ausschließlich dem Nutzen angepasst ist, sondern wir sehnten uns nach Schönheit. Denn: „Schönheit spricht: Du darfst sein“, betonte Hartl. Auch Gott sei es wert, mit Schönheit von uns beschenkt zu werden – so wie es sich im Geschenk von Maria, der Schwester von Lazarus, an Jesus zeige. Der Vortrag und gleichzeitig der erste Kongresstag klang mit einem meditativen, ausdrucksstarken Musikstück aus, zu dem Hartl selbst am Klavier Platz nahm.

Im ersten Vortrag am darauffolgenden Tag ging es um den Umgang mit Macht. Der Greifswalder Autor und Theologe Prof. Dr. MICHAEL HERBST stellte den positiven Aspekten von Macht deren Kehrseiten gegenüber. Sein Credo war, dass gute Leiter Menschen ermächtigen sollen, damit diese größer, stärker, mutiger, erwachsener und zuversichtlicher werden.

„Die Kraft der Versöhnung“ war das Thema des letzten Vortrags von IMMACULÉE ILIBAGIZIA aus Ruanda/Ostafrika. Bewegend schilderte sie, wie sie den Genozid in Ruanda erlebte, bei dem 1994 innerhalb weniger Monate eine Million Menschen aus der Tutsi-Volksgruppe ermordet wurden. Während fast alle ihrer Familienangehörigen zu den Opfern gehörten, wurde sie durch einen befreundeten mutigen Nachbarn des Hutu-Stammes unter unglaublichen Bedingungen versteckt gehalten und konnte so die furchtbaren Massaker überleben.

Wut, Hass und Rachedgedanken ließen

die junge Studentin danach zunächst nicht los, breiteten sich wie ein Gift in ihrer Seele aus und machten sie im Inneren unfrei und gefangen. Durch das Studium der Bibel erkannte und erlebte sie, wie wachsender Glaube und Gottvertrauen sie nach und nach zu Vergebungsbereitschaft und innerem Frieden führten. Schließlich war es ihr sogar möglich, den Mörder ihrer Familie im Gefängnis zu besuchen und ihm zu vergeben. Als ein beeindruckendes Beispiel, wie aus Hass Liebe werden kann, ist die Friedenspreisträgerin und Autorin seitdem weltweit als Rednerin und Botschafterin der Versöhnung unterwegs.

Außer von Vorträgen und Lobpreismusik lebte der Kongress auch von ruhigen Momenten, wie beispielsweise der sehr schönen, von Musiker FLORIAN SITZMANN gestalteten Gebetsmeditation.

Längere Pausen zwischen den Vorträgen boten die Möglichkeit zu innerer Einkehr oder zum Besuch einer Halle mit Ausstellern aus dem christlichen Umfeld. Dort war von Büchern über Vortrags-DVDs bis hin zu Massagekissen vieles zu haben. An weiteren Ständen bot sich bei einigen christlichen Werken die Gelegenheit, sich über deren Arbeit zu informieren und schließlich gab es auch Angebote für das leibliche Wohl.

Bevor es nach dem Abbruch der Konferenz endgültig nach Hause ging, hat die Spielberger „Delegation“ in einem Café den Kongress noch einmal gemeinsam Revue passieren lassen und in gemüthlicher Atmosphäre die vielfältigen Eindrücke miteinander geteilt.

Wir sind froh, dass wir uns für den Kongress entschieden haben und dankbar für die Erfahrungen und Impulse, die wir mitnehmen konnten. Nun hoffen wir, dass die 19 Personen, die in eine 2-wöchige Quarantäne mussten, weil sie am Tag vor dem Kongress Kontakt mit dem Virusträger hatten, diese gut überstanden haben.

Eines Abends ist meine 18-jährige Tochter Johanna abends mit ihrer Freundin Davia zu Freunden gefahren. In dieser Nacht wache ich um halb drei auf, weil ich zur Toilette muss, schaue auf diesem Weg durch das Milchglas der Haustür und denke: Das Auto steht noch nicht da, Johanna ist noch nicht zurück. Sie wollte doch gar nicht so lange weg sein... Ich will mir keine Sorgen machen, gehe zurück ins Bett und schlafe wieder ein.

Um halb vier wache ich wieder auf, weil ich es an der Haustür habe klingeln hören. Ich gehe zur Tür, doch da ist niemand. Ich muss wohl geträumt haben, dass es geklingelt hat. Das Auto sehe ich immer nicht! Jetzt mache ich mir Sorgen! Davia hat doch Schule heute, die beiden müssten längst zu Hause sein. Ich schreibe eine SMS an Johanna und sehe, dass ihr Handy ausgeschaltet ist. Ich schreibe an Davia, die SMS kommt an, wird aber nicht gelesen. Ich versuche, Davia anzurufen, sie geht nicht ran. Ich schreibe eine SMS an Annabelle, die sie besuchen wollten und an Lukas, mit dem sie unterwegs waren... Ich rufe nochmal Davia an. Verschlafen meldet sie sich.

„Davia, schön, Deine Stimme zu hören. Ich mache mir Gedanken, wo Johanna steckt. ...Sie hat Dich um halb eins nach Hause gebracht?“ Davia macht sich jetzt auch Sorgen: „Johanna ist nicht zu Hause? Dann fahre ich jetzt die Strecke zu euch ab. Aber lass uns erst kurz beten.“ Davia betet, dass es Johanna gut geht und bringt die Situation vor Gott. Mein Mann Andreas kommt dazu, er hat meine Stimme gehört. „Johanna ist noch nicht da“, sage ich besorgt, und während ich ihm die Lage schildere, habe ich einen Geistesblitz. Ich schaue aus dem Küchenfenster auf unseren Parkplatz vor dem Haus. Da steht das Auto ja! Und ich habe alle Leute verrückt gemacht! Ich entschuldige mich bei Davia. „Nicht schlimm“, lacht sie: „Hauptsache, Johanna ist da.“ Wie gut, dass sie gebetet hat, bevor sie losgefahren ist. Ihr



Mit den Augen der Liebe Gottes

Text von ANKE DEHLFING | ÜBER EINE NÄCHTLICHE LEKTION

Gebet hat mir die Augen geöffnet. „Du musst loslassen lernen“, sagt Andreas lächelnd und geht wieder ins Bett.

„Jetzt sehen wir die Dinge noch unvollkommen, wie in einem trüben Spiegel (oder wie durch Milchglas), dann aber werden wir alles in völliger Klarheit erkennen. Von Angesicht zu Angesicht werde ich den sehen, der mich mein Leben lang geliebt hat.“ So schreibt es Paulus in seinem 1. Brief an die Korinther, Kapitel 13,12. Vielleicht ist es oft so im Leben, dass ich etwas als schlimm wahrnehme, was gar nicht so schlimm ist. Der Blick meines Herzens ist nicht immer klar. Er ist getrübt durch Schmerz und durch negative Erfahrungen.

Am Abend vor dieser nächtlichen Erfahrung war ich zu Bett gegangen mit einem sehr negativen Selbstbild. Ich hatte mal wieder Angst, nicht zu genügen und alles verkehrt zu machen.

Aber ist das die Wahrheit? Oder ist mein Blick getrübt? Manchmal sind die Dinge doch nicht so furchtbar, wie ich sie wahrnehme.

Auch negative Gedanken, die andere über mich haben oder die ich über andere habe, müssen nicht immer der Realität entsprechen. Danke, mein Vater im Himmel, für diese nächtliche Lektion, genau hinzuschauen. Ein kurzer Blick durch das glasklare Küchenfenster hätte schon um halb drei gereicht, um mir keine Sorgen mehr machen zu müssen. Und selbst wenn ich es nicht genau weiß, kann ich mich dennoch für Zuversicht statt Sorge oder Pessimismus entscheiden.

„Wenn wir uns selbst nur für eine Sekunde mit den Augen der Liebe Gottes sehen könnten, dann hätten sich unsere Selbstzweifel gleich für eine ganze Ewigkeit verflüchtigt.“

(Hans-Joachim Eckstein)

„Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln.“

(Dietrich Bonhoeffer)

Vor 75 Jahren wurde DIETRICH BONHOEFFER hingerichtet

Pastor und Verschwörer

Text von CHRISTIAN FELDMANN | Foto: epd bild/Daniel Sambras

Deutschland vor knapp achtzig Jahren: Nach den Blitzkriegen gegen Polen und Frankreich schien Hitlers Position unanfechtbar. Die oppositionellen Regungen in der Wehrmacht waren erlahmt. Massenweise wurden Juden in die Vernichtungslager deportiert. Zu dieser Zeit begann daer am 4. Februar 1906 in Breslau geborene lutherische Theologe und Pastor Dietrich Bonhoeffer, ein Gelehrtentyp mit nüchternem Verstand, das schwierige Handwerk eines politischen Verschwörers zu erlernen.

Auf raffinierte Weise schleuste er vom Tod bedrohte Juden über die Reichsgrenze. Durch seinen Schwager Hans von Dohnanyi, der im Oberkommando der Wehrmacht tätig war, bekam er Kontakt zu der Widerstandsbewegung um den Chef der Abwehr, Admiral Wilhelm Canaris. Seine guten ökumenischen Kontakte in halb Europa machte man sich dort gern zunutze. Die Abwehr schickte ihn als „Geheimagenten“ ins Ausland. Offiziell hatte Bonhoeffer bei diesen Reisen Informationen

für den deutschen Geheimdienst zu sammeln. Seine eigentliche Aufgabe war es jedoch, die Freunde im Ausland über die Aktivitäten des Widerstands zu unterrichten und von ihnen Informationen mitzubringen.



An der Westfront der Westminster Abbey in London steht eine Reihe mit zehn Statuen von Märtyrern des 20. Jahrhunderts, darunter die Statue von Dietrich Bonhoeffer

Es ging um die Planung von Deutschlands Zukunft für den Fall eines erfolgreichen Umsturzes.

Lange geht das riskante Unternehmen gut – bis zum April 1943, da wird der profilierte Vertreter der Bekennenden Kirche verhaftet. Im Militärgefängnis Berlin-Tegel erlebt er die Hölle. Doch was der Häftling Bonhoeffer in den nächsten anderthalb Jahren aus seiner engen, schlecht erleuchteten Zelle schmuggelt, auf Zettel kritzelt oder in den Briefen an seine Familie einstreut, geht in die Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts ein. Zwischen Hoffnung und Todesangst, ungewiss über sein Schicksal, redet Bonhoeffer mit einem Gott, der seine Menschen scheinbar verlassen hat. Die Zukunft werde einem „religionslosen“ Christentum gehören, prophezeit er aus der Todeszelle.

Wenige Wochen vor Kriegsende trat Bonhoeffer eine Odyssee durch Thüringen und Bayern an, während sich die amerikanischen Truppen näherten. Am 9. April 1945 wurde Dietrich Bonhoeffer im oberpfälzischen Konzentrationslager Flossenbürg, zusammen mit anderen Widerstandskämpfern gegen den Nationalsozialismus, hingerichtet.

Impressionen vom
„WERKSTATTGOTTESDIENST“

Lasset die Kinder zu mir kommen!

Text von SONJA HAUZINGER

Wer am 8. März die Lukasschule, unseren Gottesdienstraum, betrat, konnte gleich feststellen, dass es kein gewöhnlicher Gottesdienst werden sollte. Die Bestuhlung war anders und wo sonst die Kanzel steht, lag ein Teppich, um den herum die Kinder sitzen durften.

Sie waren an diesem Tag in der Hauptrolle und durften den Gottesdienst moderieren, die Lieder aussuchen und den Predigttext aus Matthäus 19, die Segnung der Kinder durch Jesus, schauspielerisch darstellen.

Koordiniert hat diesen besonderen Gottesdienst Ernst Melm, der langjährige Erfahrung bei den christlichen Pfadfindern ‚Royal Rangers‘ und in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mitbringt. Dementsprechend lag auch allerhand Arbeitsmaterial bereit, mit dem er seine Erläuterungen veranschaulichte.

Uns Erwachsene nahm Ernst schließlich noch in die Phasen der moralischen Entwicklung von Kindern mit hinein. Ein eindrückliches Beispiel für die Abnabelung eines Heranwachsenden vom Elternhaus war die Berufung des Giovanni di Pietro di Bernadone, später bekannt geworden als Franziskus von Assisi.

Als Christen sind aber auch wir Erwachsene immer auf dem Weg und dürfen uns weiterentwickeln!





HALLO KIDS!

Frühlingsquark-Kugeln

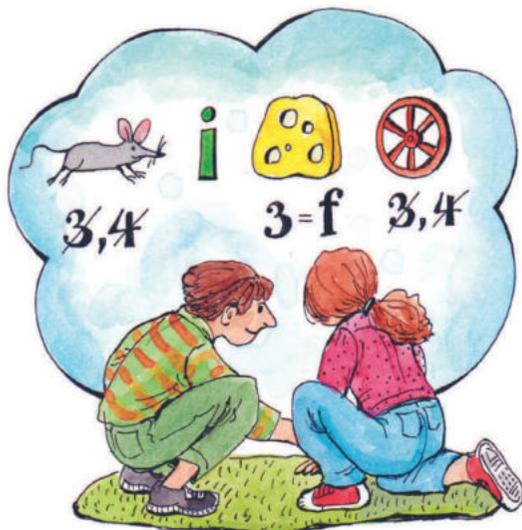


1. Verknete 250 Gramm Quark mit 50 Gramm Butter und 2 Esslöffeln Sahne. Gib etwas Salz und Paprikapulver dazu. **2.** Forme den Quarkteig zu kleinen Kugeln. **3.** Wasche frische Petersilie, Schnittlauch und Kresse, lass sie abtropfen und schneide sie klein. Wälze die Quarkkugeln in den Kräutern.

Was ist grün und rennt weg?
Ein Fluchtsalat!

Was ist braun, klebrig und
läuft durch die Wüste?
Ein Karamell!

Was ist weiß und liegt
schnarchend auf der Wiese?
Ein Schlaf!



Was haben die Kinder entdeckt?



Bibelrätsel: Wer baute sich, seiner Familie und den Tieren ein Schiff, mit dem sie die Sintflut überlebten?

Gnade

ANDERS GESAGT: Gnade - nicht nur der Freispruch trotz Schuld, nicht nur die Vergebung nach einem Vergehen. Gnade ist auch das unverdiente, manchmal überraschende Geschenk. All das, was wir nicht aus eigener Kraft erreichen oder unserer Leistung verdienen können, was wir nicht mit unserer Liebenswürdigkeit erwerben und unserem Geld erkaufen können, ist Gnade. Dazu gehören Liebe und Hoffnung, Familie und Freundschaft, Begabung und Glück. Man könnte auch sagen: Alles! Das Leben selber ist Gnade. Das Leben selber ist Gnade.

UNSERE REGELMÄßIGEN VERANSTALTUNGEN:

SONNTAG	10.30 Uhr	GOTTESDIENST Nach dem Gottesdienst können Sie sich segnen und für sich beten lassen. Gerne können Sie mit unserem Pastor einen Gesprächstermin vereinbaren. KINDERGOTTESDIENST in verschiedenen Altersstufen
DI / MI / DO	19.30 Uhr	KLEINGRUPPEN zu Glaubens- und Lebensfragen Information und Anmeldung bei Gerhard Ebinger
DIENSTAG	18.30 Uhr	C-YOU für Jugendliche zwischen 13 und 19 Jahren
DONNERSTAG	18.30 Uhr	GEBET für die Welt, Deutschland, Ludwigshafen und Persönliches
SAMSTAG	15.00 Uhr	JUNGSCHAR für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren

GOTTESDIENST
Wir feiern unsere Gottesdienste in der LUKAS-Schule.
Bliesstraße 1 | 67059 Ludwigshafen

www.ludwigshafen.feg.de